Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 64 (1968)

Heft: 1/2

Artikel: Masken und Maskenbrauchtum in den tschechischen Ländern

Autor: Jeábek, Richard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-116350

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Masken und Maskenbrauchtum in den tschechischen Ländern

Von *Richard Jeřábek*

Die tschechische Forschung über Volksmasken hat sich zu Ende des vorigen Jahrhunderts und zu Beginn unseres Zeitalters entsprechend entwickelt; leider geriet sie jedoch an dieser positivistischen Phase ins Stocken. Ihre Anfänge sind vor allem mit dem Namen des Prager Kulturhistorikers Čeněk Zíbrt verknüpft, welcher dem Maskenbrauchtum als Redakteur der Zeitschrift für Volkskunde «Český lid» und als Autor einiger Arbeiten über das Jahresbrauchtum des tschechischen und slowakischen Volkes, aussergewöhnliche Aufmerksamkeit gewidmet hat[1]. In seinen Studien steht jedoch nicht die Maske im Vordergrund seines wissenschaftlichen Interesses, sondern der Brauch, bei welchem die Masken unentbehrlichen Bestandteil bilden; deshalb ist in den meisten Fällen die Beschreibung des Aussehens der Maske sehr oberflächlich, und es fehlen Angaben über die Art der Anfertigung und die Hersteller vollkommen. Das grösste Verdienst Zíbrts beim Studium dieses Zweiges von Volkskultur besteht in der Sammlung einer ungeheuern Menge kleiner Erwähnungen über mit Masken vollführte Bräuche, die er den Werken seiner Vorgänger entnahm. Er exzerpierte – leider nicht immer verlässlich – einen Grossteil wichtiger Arbeiten aus Büchern und Zeitschriften; aussergewöhnliche Sorgfalt widmete er der Konzentrierung verschiedentlich publizierter Quellen über Bräuche im Zeitalter der älteren tschechischen Geschichte und Berichte über Jahresbräuche in literarischen Werken der tschechischen Renaissance und des Barocks. Eines seiner älteren Bücher über Volksbräuche hat den Charakter einer kulturhistorischen Studie, welche sich beinahe ausschliesslich an publizierte Berichte anlehnt und nicht die Erhaltung von Volkstradition berücksichtigt; die andere Arbeit ist ebenfalls keine eigene Sammlung, sondern eine Art kompilatorischer Anthologie, welche für weiteste Leserkreise bestimmt ist; sie reproduziert zum grossen Teil Beschreibungen aus Werken von V. Krolmus, B. M. Kulda, F. Bartoš, J. Vyhlídal und vielen anderen, vor allem von Autoren, welche in der Zeitschrift «Český lid» publizierten. Nach Zíbrts Tod im Jahre 1931 erschien diese Zeitschrift auf verhältnismässig lange Zeit nicht mehr und wurde durch nichts ersetzt; von diesem Zeitpunkt an hörte die häufige Veröffentlichung von Materialaufsätzen über Zeremonien und Maskenbrauchtum auf. Erst

---

[1] Č. Zíbrt, Staročeské výroční obyčeje, pověry, slavnosti a zábavy prostonárodní, Praha 1889; ders., Veselé chvíle v životě lidu českého, Praha[2] 1950.

nahezu 30 Jahre später erschien eine Arbeit, welche verhältnismässig grosse Aufmerksamkeit dem Maskenbrauchtum widmet; es handelt sich um das nach dem Ableben von Ant. Václavík erschienene Buch, welches die Beziehung zwischen Volkskunst und Jahresbrauchtum löst[2]. Dessen Autor betrachtete die Masken als einen der charakteristischen Ausdrücke aktiver Volkskunst, und ihrer Existenz schrieb er eine bedeutende apotropäische und Fruchtbarkeit fördernde Aufgabe zu. Vereinzelte Artikel[3] und kleine Beiträge, auf welche wir an anderer Stelle dieser Studie aufmerksam machen werden, sind in tschechischen ethnographischen und heimatkundlichen regionalen Zeitschriften, Sammelwerken und Monographien zerstreut. Unter diesen Umständen ist es keinesfalls verwunderlich, dass tschechische Masken nicht in das Sammelwerk von mitteleuropäischen Masken aufgenommen wurden[4]. Eine synthetische Verarbeitung wird erst vorbereitet, und zwar einerseits in Form von Teilstudien und andererseits im Rahmen eines proponierten Atlasses tschechischer und slowakischer Volkskultur[5]. Deswegen kann dieser Artikel bloss das grundlegende Bild tschechischer Masken und tschechischen Maskenbrauchtums wiedergeben und kann weder Anspruch auf erschöpfende Materialdarbietung noch auf verbindliche Auslegung über Alter, Ursprung, Bedeutung und Charakter der Masken erheben.

Der Begriff der Maske ist nicht in der tschechischen ethnographischen Literatur begrenzt: man bezeichnet damit einerseits Masken in vollem Sinne des Wortes, das bedeutet Verkleidungen, wodurch deren Träger vermeintlich zu einem anderen Menschen, Tier oder Personifikation irgendeiner abstrakten Erscheinung wird, andererseits leblose Figurine, welche lebende Menschen, Tiere oder personifizierte Erscheinungen ersetzen sollen. Ausserdem pflegen unter dem Begriff Maske die reliefartige Darstellung eines menschlichen, tierischen oder

---

[2] A. Václavík, Výroční obyčeje a lidové umění, Praha 1959. Siehe dazu R. Jeřábek, La théorie de l'art populaire dans l'œuvre d'Antonín Václavík, in: Národopisný věstník československý 35 (1967) 3–20.

[3] J. Tomeš, Masky v lidových obyčejích na Horňácku, in: Slovácko 1959, Nr. 4, 12–22; ders., Příspěvek k problematice masek «hřebenářů» v masopustních obyčejích na Moravě, in: Slovácko 1964, 53–65.

[4] Masken in Mitteleuropa. Volkskundliche Beiträge zur europäischen Maskenforschung, Wien 1955. – Im übrigen erfasst die neuerliche Übersicht der Fachliteratur über Masken keine einzige tschechische Arbeit mehr. Vgl. L. Schmidt, Maskenwesen, Maskenbrauch, Maskenspiel. Neuere Maskenliteratur seit 1960, in: Zeitschrift für österreichische Volkskunde 20 (1966) 103–125.

[5] Vor kurzer Zeit gab das Zentrum für Volkskunst in Strážnice einen Fragebogen über Volksmasken aus, dessen Resultat auch Unterlagen für karthographische Verarbeitung bieten wird.

anderen Kopfes oder Gesichtes einbezogen zu sein, welche z.B. als Fluglöcher an Bienenstöcken dienen[6]. Ich bin der Ansicht, dass in Anbetracht der vollkommen verschiedenen Funktion dieser Artefakten, ihr Erfassen unter dem Begriff Maske unberechtigt ist. Deshalb werde ich in diesem Beitrag dies nicht berücksichtigen. Ich konzentriere mich daher nur auf diese Masken, welche den Menschen ein Auftreten in anderer Gestalt, mittels Hilfe von Schminke, plastischen Mitteln, insbesondere Larven, die zum Verhüllen oder Verändern seines Gesichtes dienen, ermöglichen, oder Mittel zur teilweisen oder vollkommenen Verkleidung als anderer Mensch, Tier oder Geschöpf, welcher Art auch immer[7]. Schliesslich kann für den Begriff Maske nicht die äussere Formenähnlichkeit eines Gebildes mit Menschen, Tieren oder einem anderen Geschöpfe bestimmend sein, sondern Sinn und Funktion der Maske im Volksbrauchtum. Masken gehören zu dieser Art von Volksschöpfung, welche weder zeitlich noch verwaltungsmässig respektive ethnisch begrenzt ist. Es ist deshalb ganz natürlich, dass Masken, welche in den tschechischen Ländern vorkommen, vorwiegend nur ein Bestandteil des nahezu in ganz Europa allgemein verbreiteten Maskenrepertoires sind. Inwieweit vollkommen unterschiedliche Maskentypen in der Tradition einzelner Völker vorkommen, kann dies heute ein Widerschein verschiedenen Grades von Aufrechterhaltung der Volkstradition sein, es kann aber auch die Folge jüngerer Differenzierung der Volkskultur bedeuten, bei welcher sich einige ursprüngliche Elemente verhüllten, andere entstanden und hervortraten. Was die Masken in den tschechischen Ländern anbelangt, bestätigt sich diese Voraussetzung beim blossen Vergleich des Vorkommens einzelner Typen im Westen und im Osten des tschechischen Siedlungsgebietes. Der westliche Teil, also Böhmen und Westmähren, wurde öfters von einem allgemeinen Zivilisationsprozess ergriffen, und es erwiesen sich in diesem Teil auch engere Beziehungen zu den benachbarten nicht slawischen Ethniken, welche im Verlauf der historischen Entwicklung auch auf tschechisches Gebiet eingedrungen sind. Dem gegenüber spiegelt sich im östlichen Teil, welchen Ost-

---

[6] R. Jeřábek, Antropomorfní klátové úly z východní Moravy, in: Slovácko 7 (1965) 62–65; ders., Identifikace obličejových česen z východní Moravy, in: Český lid 53 (1966) 95–102.

[7] Es wird dies im Einklang mit der Etymologie des Wortes «maska» sein, dessen Ausgangspunkt das mittellateinische «masca» bildet, was in dem vorausgesetzten «mascara» aus dem arabischen «maschara» steckt, erhalten im italienischen «maschera»; das finden wir dann in tschechischen Dialekten als «maškera» oder assimiliertem «maškara», was auch in anderen slawischen Sprachen seine Analogie hat. Siehe V. Machek, Etymologický slovník jazyka českého a slovenského (Praha 1957) 287.

mähren und ein Teil Schlesiens bilden, der permanente Verkehr mit dem slawischen Osten und Süden wieder, insbesondere mit der Slowakei und mit Polen und, infolge Umsiedlung der Einwohnerschaft vom 16. Jahrhundert an, auch mit Kroatien und weiteren Gegenden des europäischen Südostens. Diese Tatsachen spiegeln sich auch im Vorkommen verschiedener Maskentypen und Varianten wieder. Während in Böhmen der gesamte Maskencharakter mehr mit den Masken der westlichen Nachbarn korrespondiert, kommen in Ostmähren Masken vor, welche im westlichen Teil des Landes schon unbekannt sind, gegebenenfalls auch in der Vergangenheit nur selten vorkamen. Im übrigen hat auch die Mehrheit weiterer Masken im grossen und ganzen unterschiedlichen Charakter. Diese Tatsache allerdings muss nicht nur dem Einfluss ethnischen Milieus entstammen: sie kann ein Spiegelbild blosser Retardation in der Maskenentwicklung bedeuten, welche allgemein zu Formen eines Verfalles führt, in der Regel im Zusammenhang mit dem Verlust des ursprünglichen Sinnes der Maske[8].

Welche Arten von Masken kamen in den tschechischen Ländern vor, gegebenenfalls treten heute noch in Erscheinung? Grundsätzlich sind dies vor allem anthropomorphe und zoomorphe Masken; das bedeutet, dass sich ein Mensch als anderer Mensch, ein Mann als anderer Mann oder als Frau, eine Frau als Mann oder als andere Frau oder aber auch Mann oder Frau als übernatürliches Wesen und als tatsächliches oder phantastisches Tier verkleiden. Diese vorgespiegelten, vermeintlichen Veränderungen des persönlichen Aussehens, Geschlechtes oder Standes, schliesslich sogar der menschlichen Substanz, erzielte man durch verschiedene Mittel: durch blosses Schminken, Verhüllen des Gesichtes oder Bedecken einer kaschierten oder geschnitzten Larve bis zu komplizierten Verkleidungen mit einer Menge von Requisiten.

Masken wurden bei folgenden Gelegenheiten getragen: beim Zyklus des Jahres- und Wirtschaftsbrauchtums, dann beim Zyklus der Familienzeremonien, beginnend mit der Geburt und Taufe des Kindes, weiter bei den Bräuchen während des Heranwachsens, bei der Hochzeitszeremonie und beim Tode. Bei anderen Gelegenheiten benützte man Masken selten oder nur im übertragenen Sinn, zum Beispiel bei neueren Volksfesten.

---

[8] Ein Beispiel für den vollkommenen Verfall des Volksgeschmackes bei der Maskenanfertigung bilden die derzeitigen Faschingsmasken der deutschen Minderheit im Békéser Komitat in Südostungarn. Siehe J. Banner und G. Mester, Faschingsbrauchtum der Ungarndeutschen von Elek, in: Acta ethnographica 15 (1966) 319–339.

Beim flüchtigen Einblick in die Literatur über Jahres- und Familienbräuche scheint das Maskenrepertoire in den tschechischen Ländern ungeheur reich und beinahe unsortierbar zu sein. Es ist dies aber eine trügerische Meinung, welche einerseits aus der Tatsache hervorgeht, dass sich einige Masken einigemal im Jahre, bei verschiedenen Gelegenheiten, vorfinden, andererseits aus dem unzweifelhaften Faktum, dass mit dem allmählichen Verlust der ursprünglichen Maskenarten und Typen an die geschwächte Volkstradition eine Menge Innovationen, von welchen einige vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ganz irrelevant sind, angehängt wurden. Wir sind auch gleichzeitig Zeugen dieses Prozesses, zum Beispiel dringen in Faschingsmasken in Ostmähren stets weitere nicht organische Elemente ein: im Jahre 1965 habe ich während des Faschings in Bojkovice eine Maske der aus dem Fernsehen für Kinder beliebten Figur, den Roboter Emil, gesehen. Ähnliche Aktualisationen finden wir auch in anderen Gegenden, hauptsächlich dort, wo Faschingsrundgänge karnevalartigen Charakter erlangten. Eine gewisse Unübersehbarkeit im heutigen und vor kurzem vergangenen Stand der Maskenentwicklung in den tschechischen Ländern ist die Ursache, dass einige der Masken verschiedene volkstümliche Namen haben, unter welchen sich in Wirklichkeit dieselbe Maske verbirgt, oder umgekehrt: verschiedene Arten und Maskentypen tragen die gleiche Bezeichnung. Das Sortieren der Masken kann von verschiedenen Standpunkten vorgenommen werden. Weil Masken als unteilbarer Bestandteil des Volksbrauchtums entstanden und sich entwickelt haben, bin ich der Ansicht, dass bei ihrer Klassifikation das primäre Kriterium ihre Beziehung zu Zeremonien und Brauchtumszyklen sein sollte. Dieser Vorgang hat jedoch nicht nur eine Klippe zu überbrücken; die grösste Schwierigkeit besteht darin, dass viele Masken in gleicher oder ähnlicher Form bei Winter- und Frühlingsbrauchtum, gegebenenfalls auch bei Familienzeremonien, namentlich bei Hochzeiten, auftreten. Es kann das Symptom des Althergebrachten einiger Masken sein, der Beweis des ursprünglichen Standes, in welchem sich die Praktiken mit Masken nur minimal differenzierten, ebenso wie es die Folge langer und komplizierter Entwicklung von Volksbrauch und Zeremonie sein kann, deren Kontamination auch mit neuen Elementen, zum Beispiel mit dem Christentum, insbesondere mit dem Katholizismus und dessen Heiligenkult, auch des Verlustes der ehemaligen Funktion der Maske. In diesem scheinbaren Widerspruch steckt allerdings ein Stück Logik der komplizierten Entwicklung der Volkskultur.

Č. Zíbrt kam zu der Ansicht, dass der ganze Zeitabschnitt vom Feste des hl. Nikolaus bis zu Aschermittwoch zu einem Ganzen verschmilzt[9]. In der Tat kommen viele der Masken, welche in Aufzügen des hl. Nikolaus auftreten, auch am Namenstag der hl. Lucia, vor dem Weihnachtstag, vor dem Neuen Jahr und hauptsächlich zu Ende des Faschings vor. Es sind dies zum Beispiel manche Verkleidungen von Menschen als Tiere, vor allem als Bären und Pferde, aber auch Verkleidungen als übernatürliche Wesen. Wahrscheinlich finden wir die Erklärung dieser Vorgänge in Václavíks durchdringendem Bild der Genesis von Volksbrauchtum und Zeremonien und den damit verbundenen Erscheinungen. Seine Erklärung der Genesis der Zeremonien und des Volksbrauchtums beruht auf der Voraussetzung, dass bei ihrer Wiege menschliche Arbeit stand und dass der Grossteil dieser Zeremonien und Bräuche, welche wir als Jahresbräuche zusammenfassen, im Grunde genommen Wirtschaftsbräuche sind, deren primärer Sinn die unrationelle Zusammenstellung des Gelingens von landwirtschaftlichen und Hausarbeiten ist[10]. Zu dieser Überzeugung gelangte Václavík auf Grund einer genauen Analyse vom Jahresbrauchtum und seiner einzelnen Bestandteile, vor allem infolge magischer Praktik. Insofern seine Erklärungen Masken und deren zeremonielles Ausnützen betreffen, gehen sie stets aus dieser Konzeption hervor. Das Entstehen aller Arten von Masken ohne Rücksicht auf deren Ursprung vereint Václavík mit den Elementen magischen Schutzes und mit Fruchtbarkeit fördernden Zielen bei volkstümlichem pietätvollem Gedenken an Tote, Initiations- und Hochzeitsfeierlichkeiten, bei Spielen und landwirtschaftlichen Zeremonien[11]. Seine Konzeption basierte auf der Hypothese, dass das Arbeitsjahr im Grunde aus drei Stadien bestand: 1. der Vorneujahrszeit, welche das vorige Jahr abschloss und in welcher das neue Jahr bestmöglichst sichergestellt wurde; sie dauerte von der Herbst- bis zur Frühjahrssaat, 2. der Frühlingsneujahrszeit, in welcher sich die Menschen bemühten, das Gelingen ihrer landwirtschaftlichen Arbeiten für das nächste Jahr sicherzustellen, 3. der Nachneujahrszeit, der Zeit der fleissigen Arbeit bis zur Beendigung der Ernte[12]. In dieser Konzeption verschmilzt die Frühlingsneujahrszeit mit dem künstlich eingeführten Winterneujahr. Deshalb

---

[9] Č. Zíbrt, Veselé chvíle, 86.

[10] Siehe A. Václavík, Od práce k lidovému obřadu a k lidovému umění, in: Etnografia Polska 3 (1960) 386–394.

[11] A. Václavík, Výroční obyčeje a lidové umění, 50.

[12] Ibidem, 74.

kommt es auch zu jener Interferenz von Begleiterscheinungen, in unserem Falle von Masken.

Wenn wir nun zu Václavíks Konzeption über die Teilung des Arbeitsjahres in die erwähnten drei Phasen herantreten und uns tschechisches und mährisches Material in dieses Schema reproduzieren, wird sich beiläufig folgender Stand ergeben:

1. Der Grossteil der Masken, welche im Zusammenhange mit dem Jahres- und landwirtschaftlichen Brauchtum vorkommen, konzentriert sich in die Vorneujahrszeit. Es werden dies Masken sein, verbunden mit Rundgängen und Umzügen vom Namenstag der hl. Cäcilie (22. November), an welchem Tag die Adventszeit beginnt, über den Namenstag der hl. Barbara (3. Dezember), des hl. Nikolaus (6. Dezember), des hl. Ambrosius (7. Dezember), der hl. Lucia (13. Dezember), den Weihnachtstag (24. Dezember), Neujahr, die hl. Dreikönige (6. Januar), die Faschingszeit, den Namenstag des hl. Blasius (3. Februar), der hl. Dorothea (6. Februar), des hl. Gregorius (12. März) bis Ostern.

2. In die Phase des Frühlingsneujahres gehören Masken und Figurinen, welche im Zusammenhang mit einigen Osterbräuchen, dem Aufstellen eines Maibaumes stehen, und insbesondere Masken mit Sommerbräuchen, die sich in ihrem Charakter von den früher erwähnten vollkommen unterscheiden.

3. Für die Nachneujahrszeit verbleiben einige vereinzelte Arten von Erntemasken und Figurinen.

4. Ausser diesem Schema bleiben Masken, welche für gewöhnlich bei Familienzeremonien (hauptsächlich Hochzeits- und Begräbnismasken) vorkommen; die Existenz der Begräbnismasken kann man in tschechischen Ländern aber bloss voraussetzen.

Wir versuchen wenigstens flüchtig ein Bild der Masken in den tschechischen Ländern, laut angeführtem Schema, vorzulegen. Ich betone von neuem, dass in diesem kurzen Beitrag nicht alle literarischen und terrainen Quellen erschöpft werden können, geschweige denn, dass die Bewertung der Masken und der Versuch einer Originaldarlegung von ihrer Genesis durchgeführt werden können.

Am Namenstag der hl. Cäcilie beendeten in manchen Gegenden Böhmens Masken, wie: Rauchfangkehrer, Müller, Jude mit seinem Ranzen und andere die Tanzunterhaltung, angeblich um von der Fröhlichkeit vor dem herannahenden Advent Abschied zu nehmen[13].

---

[13] Č. Zíbrt, Veselé chvíle, 446.

Maskenumzüge am Vorabend des Namenstages der hl. Barbara soll man im Zusammenhange mit Volksspielen betrachten. Während an manchen Orten die hl. Barbara in einem weissen oder schwarzen Kleid mit losem, langem wallenden Haar und einer kleinen Rute, mit welcher sie unfolgsamen Kindern drohte, erschien und von Engeln mit Geschenken begleitet wurde – also die Nikolausbescherung vorwegnahm –, verkleideten sich anderwärts, hauptsächlich in Südböhmen, zwei bis sechs junge Mädchen und in der Elbegegend zwei bis drei Männer als Barbara, welche von weiteren dreimal zehn Männern, dem Teufel in schwarzem umgedrehtem Pelz und einer Ziege mit Larve, begleitet wurden. Beinahe überall maskierten sich die als hl. Barbara verkleideten Mädchen ihr Gesicht damit, dass sie mit befeuchtetem Gesicht in Mehl bliesen. An manchen Orten trug eines von ihnen den sogenannten Türken, eine ausgehöhlte Maske, ähnlich einem Totenkopf, in welchem innen eine Kerze brannte. An den meisten Orten waren die Rundgänge der hl. Barbara von Stutenmasken oder übernatürlichen Wesen wie zur Fastnachtszeit ergänzt[14]. Václavík erblickte in dieser Art von Umzügen den Anklang des Matriarchates[15], was absolut unnachweisbar ist.

Ein sehr bunter Maskenumzug beteiligte sich an den Nikolausaufzügen. In Böhmen ritten auch zwei Bischöfe, einer auf einem Schimmel, der andere auf einer Ziege, in Begleitung des Teufels, von Husaren, Rauchfangkehrern, des Juden, Quacksalbers, zweier Bären und ähnlicher. Stellenweise gingen auch vier Nikolos mit dem Teufel. Der gestaltenreichste Maskenumzug ist aus dem vorigen Jahrhundert aus der Umgebung von Litomyšl in Ostböhmen verzeichnet: der Bischof mit vergoldeter Mitra und in leinenem mit ausgeschnittenen Verzierungen geschmücktem Ornat, 10 Husaren, 2 Jägern, 2 Türken mit Larven, 2 Mohren mit Larven, ein als Frau verkleideter Mann, ein Rauchfangkehrer, welcher eine weisse Mütze hat, 2 Juden mit Larven, ein Bauer mit einer grossen Warze auf der Nase, eine Bäuerin, ihr Sohn Kuba, der Tod mit Larve, zwei «Reiter» mit hölzernem Pferdekopf, welcher an einem Holzgerippe befestigt ist und von den Lenden des Reiters, bedeckt mit einer Schabracke, umklammert wird. Weiters 4 Heiducken in leinenen Gewändern, welche mit verschiedenfarbigen Vierecken benäht sind, und kegelförmigen Mützen aus Pappendeckel, vier ihnen ähnliche Jünglinge in leinenen Gewändern mit Fransen und 2 ca. 15 Jahre alte Läufer («laufři») in weissen Hosen, Röckchen

---

[14] Ibidem, 449ff.
[15] A. Václavík, Výroční obyčeje a lidové umění, 81f.

und Kappen, die kronenförmig waren[16]. Ähnliche Masken traten in Nikolausumzügen in Mähren auf. Wenn es nicht die Gestalt des hl. Nikolaus gewesen wäre, würden sich diese Umzüge nur wenig von Faschingsumzügen unterscheiden: viele Masken und ihre Benennung sind identisch. Im übrigen lehnen manche Ethnographen die Ansicht vom kirchlichen Ursprung der Nikolausumzüge ab, und in Tiermasken, in welchen die Beteiligung stattfand, erblicken sie die Reduktion vorchristlicher Göttlichkeit[17]. Den nicht christlichen Ursprung bezeugt ebenfalls der Umstand, dass in Mähren auch Frauen, «Mikulášky», «Mikulajky», die Mütterchen des Bischofs Nikolaus, diese Umzüge vornahmen. In der Gegend um Přerov war dies eine Frau in weissem Gewand mit mehlbestäubtem Antlitz und einer Sense, genannt Gottesmutter oder Tod, welche die Kinder «beschattete»; irgendwo ging auch diese weibliche Maske mit dem hl. Nikolaus. In der mährischen Walachei war dieses «Mütterchen» ganz mit einem weissen Kleid angetan, entweder barfuss oder in weissen Hausschuhen; Kinder, welche nicht beten wollten, schlug sie mit einer Rute, brave und fromme Kinder aber wurden von ihr beschenkt[18]. In Südostmähren, in der Gegend, welche Podluží genannt ist, war die «matička» (Mütterchen) weiss gekleidet, in ein weisses Leintuch eingehüllt; sie trug ein Rührscheit in der Hand[19]. In Schlesien hielten gleichzeitig 2 Mütterchen mit Bischofsmitren bedeckt Umzüge; sie wurden von drei mit Russ geschwärzten und mit umgekehrten Pelzen bekleideten Knaben begleitet[20]. Heutzutage hat man die Nikoloumzüge auf die Masken des hl. Nikolaus, eines Engels und des Teufels reduziert; sie sind mehr eine Angelegenheit des städtischen als des dörflichen Milieus geworden.

Lokaler Art war in Böhmen die Maske des hl. Ambrosius in schwarzer kegelförmiger Mütze, mit Tüll verhülltem Gesicht und in weissem langem Hemd, welche Kinder in der Dämmerung um die Kirche jagte[21]. Ihr Sinn ist nicht bekannt, doch unterscheidet er sich scheinbar nicht von anderen schreckerregenden Masken der Vorweihnachtszeit.

Eine allgemein verbreitete Maske in diesem Teil von Jahresbrauchtum war Lucie[22], volkstümlich «Lucka», «Luca» und ähnlich be-

---

[16] Č. Zíbrt, Veselé chvíle, 459ff.

[17] A. Václavík, Výroční obyčeje a lidové umění, 53.

[18] J. Čižmář, Chození s «matičkou» a «Lucou» ve Vizovicích na Moravě, in: Český lid 31 (1931) 359.

[19] Moravské Slovensko 2 (1922) 785.

[20] Vgl. Č. Zíbrt, Veselé chvíle, 477.

[21] Siehe ibidem, 478.

[22] Vgl. L. Kretzenbacher, Santa Lucia und die Lutzelfrau, München 1959.

nannt, welche am Vorabend des Namenstages der gleichnamigen Heiligen umhergeht. Sie ist in ein weisses Leintuch gehüllt und laut Volksvorstellung «schlitzt» sie Kindern, die nicht fasten, den Bauch auf. In der Moldaugegend gingen etwa drei bis sechs zwölf- bis vierzehnjährige Mädchen, anderwärts ältere Mädchen oder Frauen, mit mehlbestäubtem Gesicht oder mit Larven vom Aussehen eines grossen Schnabels durchs Dorf. In der Gegend der mährischen Walachei war Lucie in einen Pelz gekleidet; stellenweise wurde sie von drei Knaben in weissen Leintüchern ersetzt. In der mährischen Slowakei hatte Lucie eine Larve mit aus Rüben ausgeschnittenen Zähnen, auf dem Kopf einen Milcheimer und darüber ein Leintuch[23]. In Böhmen gingen mit den Lucien auch andere Masken: ein bärtiger Einsiedler, ein Rauchfangkehrer, ein Fleischhauer, ein «krajánek», d.h. ein wandernder Müllergeselle, eine Zigeunerfamilie[24], ein Rastelbinder u.a.[25] Davon dass der ursprüngliche Sinn verloren gegangen ist, zeugt, dass unter dem Namen «Lucka» die Maske einer Stute in Nordböhmen ihren Umzug hielt und dies schon am Abend vor dem hl. Nikolaus; es ist dies eines von den Beispielen vollkommener Verwirrung von verschiedenen Brauchtumselementen[26].

Verhältnismässig wenig Masken treten am Tage vor dem heiligen Abend und am Christtag auf. Vielleicht haben darauf die häufigen Klagen der Priester vom 16. Jahrhundert eingewirkt, dass sich das Volk am Tage von Christi Geburt in Farben des Teufels kleidet[27]. Gewöhnlich zog bloss «perchta», «parychta» oder «šperechta», von denen in der weiteren Folge die Rede sein wird, im Dorf um. In der Umgebung von Lipník an der Bečva hat sich ein kleingewachsener Mann Frauenkleider angezogen, stopfte sie mit Stroh und Heu aus, setzte sich ein Sieb auf den Kopf, und beim Rundgang durch das Dorf schlug er Halbwüchsige mit einem Ochsenziemer, damit sie angeblich besser wachsen und nicht faul werden sollen; dasselbe wiederholte sich am Neujahrstag[28]. Es ist dies ein ausdrücklicher Frühlings-Neujahrsbrauch, welcher mit dem Schlagen mit der Ostergerte zusammenhängt und daher in der Winterneujahrszeit ein gewisser Anachronis-

---

[23] Moravské Slovensko 2, 785.

[24] Masken von Zigeunern und Zigeunerinnen mit Kind waren in Jugoslawien sehr verbreitet. Vgl. K. Benc-Bošković, Neki pokladni običaji i drvene maske u Međimurju, in: Narodna umjetnost 1 (1962) 82 und 84.

[25] Č. Zíbrt, Veselé chvíle, 478ff.

[26] K. Rozum, Babí večer. Baby jdou!, in: Český lid 19 (1910) 193.

[27] Č. Zíbrt, Staročeské výroční obyčeje, 262; ders., Vánoční a novoroční maškary staročeské, in: Český lid 29 (1929) 159f.

[28] Č. Zíbrt, Veselé chvíle, 57 und 493.

mus ist. Diesem Brauchtum entzieht man sich durch die von Krolmus in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts beschriebenen Rundgänge mit dem sogenannten «Kališ», welche am Weihnachtstag vor Sonnenuntergang in Prag stattfanden. Ein Mann, immer anders angezogen, zum Beispiel mit einer spitzigen Kappe, blauem Rock, roten Hosen, weissen Strümpfen kommt in Geschäfte und Bäckereien und wischt mit einem Flederwisch den Staub ab. Dieser Brauch ist in Böhmen im 16. Jahrhundert bestätigt und erhielt sich bis zu den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Zur gleichen Zeit fand in Südböhmen dieser Brauch zu Silvester, ohne diese Maske statt[29]. Demgegenüber waren hauptsächlich in Ostmähren Weihnachtsumzüge, Krippenspiele, welche mit Hirten, Engels- oder Teufelsmasken durchgeführt wurden, sehr verbreitet. In Mähren und in Schlesien gingen diese Weihnachtsumzüge in die der hl. Dreikönige über. Beide hängen in der uns bekannten Ähnlichkeit mit künstlichen Schauspielen, unter anderen mit jesuitischen, sehr eng zusammen, aber in östlicheren Gegenden der tschechischen Länder haben sie autochthonen Charakter. Weihnachts- und Dreikönigsmasken bei Krippen- und Dreikönigsspielen sind im Grunde genommen von zweierlei Art. Die erste Gruppe bilden Hirtenmasken, bekleidet mit langen Hemden, mit einem Kreuz über der Brust und umgürtet mit Schärpen, am Kopfe hohe, spitze Mützen oder Mitren, welche mit farbigen ausgeschnittenen Verzierungen und Heiligenbildern beklebt sind. Die zweite Gruppe bilden Dreikönigsmasken in langen Männer- oder Frauenhemden, eventuell in Papierornaten, welche mit ausgeschnittenen Verzierungen geschmückt sind und Papierkronen auf ihrem Haupt haben. Balthasar hatte entweder ein schwarz geschminktes Gesicht oder nur schwarze Kleidung[30]. Von der Kontamination dieser beiden Arten von Masken zeugt, dass auch die Hirten ihre Gesichter zu schminken pflegten, und zwar der eine mit weisser, der andere mit gelber und der dritte mit schwarzer Farbe, also wie die hl. Dreikönige.

Die grösste Maskenanzahl und ihre mannigfaltigsten Formen traten in Faschingsumzügen auf. In diese Periode konzentrierten sich die verschiedensten anthropomorphen und zoomorphen Masken, wie zum Beispiel Bären, Ziegen, Pferde, in der Slowakei Auerochsen («turoň») und andere. An manchen Orten fanden Maskenbräuche während des Faschings statt; zum Beispiel im Chodenland im südwestlichen Böhmen waren es zwei Spinnerinnen, von welchen eine in

[29] Ibidem, 63–66. Vgl. auch ders., Z netištěných zápisků Krolmusových, in: Český lid 6 (1897) 569.

[30] Ders., Veselé chvíle, 68ff.

Männer-, die andere in Frauenkleidung ging. Der Grossteil dieser Bräuche aber konzentrierte sich auf die letzten zwei Faschingstage, und zwar auf den Montag und Dienstag vor dem Aschermittwoch. Während in manchen Gegenden diese Bräuche nur den Charakter von Rundgängen hatten, wurden sie anderwärts in Form von Volksspielen – Gericht des Faschings (Bacchus) mit Fasten – abgehalten. Im tschechischen Schrifttum bestehen darüber verlässliche Aufzeichnungen aus dem 16. Jahrhundert[31]. Die lange parallele Entwicklung der Faschingsspiele und Masken blieb nicht ohne Einfluss. Alte Volkstradition vermählt sich mit künstlichen Kompositionen. In die häusliche Kultur dringen weitere städtische und internationale Einflüsse ein, zum Beispiel fand in der Umgebung von Tábor in Südböhmen ein volkstümliches Spiel unter der Beteiligung der Masken von Bacchus, seiner zwei Söhne, seiner Tochter Margarethe, ihres Bräutigams, eines Einsiedlers und Königs oder Richters statt[32]. In Südböhmen hat sich für Faschingsumzüge, sekundär auch für Masken die altertümliche Benennung «voračky» (von orati = pflügen, ackern) erhalten, was andeutet, dass die Umzüge ursprünglich mit den Zeremonien des Umackerns der Katastralgemeinde im Frühling verbunden waren. Die Reduktion dieser Frühlingsneujahrsleistung war im Chodenland[33] das Pflugziehen der Knaben im Schnee oder Schlamm. In Südböhmen beteiligten sich an diesen Umzügen Masken, wie die des Bauern, des alten Weibes, des Tirolers, Juden und Rauchfangkehrers sowie Tiermasken, zum Beispiel Ziegen, in der Umgebung von Domažlice die Maske des Todes und ähnliche[34].

Andererseits waren in den tschechischen Ländern die gewöhnlichen Masken allgemein verbreitet. Von anthropomorphen Masken waren dies verschiedene Verkleidungen von Männern, zum Beispiel ein Rauchfangkehrer, schwarz angezogen, barfuss mit einem weissen Tuch am Kopf, der Schuster, Schmied, Zigeuner, Bärentreiber, der Jude mit Larve, der dicke Mann, der Bettler, der Teufel in umgedrehtem Schafpelz mit Larve und Kuhhörnern, eventuell auch mit einem Stück Ziegenfell mit Schweif, weiters weibliche Verkleidungen, zum Beispiel Bettlerin, und kombinierte Verkleidungen, wie die Maske eines alten Weibes mit einem Korb am Rücken, so verfertigt, dass

---

[31] z.B. Sedlský masopust aus dem Jahre 1588, hg. von J. Jireček, Staročeské hry divadelní, Praha 1878. Vgl. weiter M. Dačický z Heslova, Prostopravda (Praha s.a.) 50–61.

[32] J. Holán, Masopustní hry v Táborsku, in: Český lid 5 (1896) 566–568.

[33] Siehe J. Jindřich, Chodsko (Praha 1956) 51. Vgl. Český lid 2 (1893) 71f.

[34] B. Němcová, Národopisné a cestopisné obrázky z Čech (Praha 1951) 54.

der Mann oder die Frau sich einen Korb ohne Boden umhängten, auf dessen Vorderseite eine Figurine war, deren obere Hälfte einen Frauenkörper mit einem Tuch auf dem Kopfe darstellte und welche unterm Arm eine Attrappe männlicher Füsse hielt; der Mann oder die Frau im Korb hatten dann auf der unteren Körperhälfte Frauen-, auf der oberen Männerkleidung mit Zylinder. Von zoomorphen Masken bildeten bei den Faschingsumzügen die Masken mit Bären, Ziegen oder Ziegenböcken, gegebenenfalls andere Tiere, einen unerlässlichen Bestandteil. Die Bärenmaske zählt in den tschechischen Ländern zu einer der ältesten: bis ins 18. Jahrhundert diente ihr angeblich eine Bärenhaut[35], später wurde diese durch irgendeinen umgekehrten Pelz oder ein Kostüm aus Erbsenstroh oder durch gewöhnliches Stroh ersetzt[36]. In dieser Gestalt hat sich die Bärenmaske bis zur heutigen Zeit erhalten. Entweder erzielen wir sie durch einen umgedrehten Pelz und eine Larve oder Haube, oder man imitiert den Pelz aus Erbsenstroh, der Schwanz wird aus Garbenband verfertigt und auf den Kopf setzt man eine spitzige Kappe ebenfalls aus Stroh. Bei dieser Gelegenheit muss ich auf die ostmährische Maske des «pohřebenář» aufmerksam machen, welche besonders in der Südwalachei und in Teilen der mährischen Slowakei in der Umgebung von Uh. Brod verbreitet ist. Sie wird von Männern in Strohmasken dargestellt, welche zu den interessantesten in Mähren gehören; mit Recht wurde ihr in der zitierten Studie von J. Tomeš in letzter Zeit Aufmerksamkeit gewidmet. Tomeš fasste ältere Berichte zusammen, vervollkommnete sie dank der Feldforschung mit neueren Erkenntnissen und versuchte eine Erläuterung über diese Masken zu geben. Er wies auf ihren Zusammenhang mit anderen Faschingsumzügen unter anderem mit Bären, Pferden und Masken, welche man «klibna» nannte, hin und versuchte die Verbundenheit zwischen der Existenz dieser Masken und manchen magischen Aktionen, wie zum Beispiel dem sogenannten Hanfspringen, einem primitiven zeremoniellen Tanz in Ostmähren, zu zeigen. Die Studie von Tomeš ist auch in anderer Beziehung bemerkenswert: sie bezeugt, dass keine der scheinbar spezifischen Maskenarten isoliert von anderen Arten von Brauchtumsäusserungen

---

[35] Der utraquistische Priester Vavřinec Leander Rvačovský z Rvačova schreibt in seiner moralisierenden Satire «Fasching» aus dem Jahre 1580, dass sich die Masken «lederne und haarige Röckchen sowie Wolfs-, Bären-, Schafs-, Ziegen- und Hunderöckchen» anfertigen. Vgl. Č. Zíbrt, Staročeské výroční obyčeje, 20.

[36] Siehe z.B. V. A. Francev, Pozůstatky česko-slovanských obyčejů pohanských v Čechách. L. P. 1840, in: Český lid 10 (1901) 287. Vgl. K. V. Adámek, Lid na Hlinecku (Praha 1900) 106; aus Polen z.B. Dydowiczowa, Wielkopolskie zapusty, in: Polska Sztuka Ludowa 17 (1963) 75, Abb. 4 und 5 und 78, Abb. 12.

und Volksglaubenselementen, mit welchen diese Masken verbunden sind, verfolgt werden kann. Ich vermute, dass der komplizierte Entwicklungsprozess, welchen Faschingsbrauchtum und Masken als dessen untrennbarer Bestandteil durchmachten, den Sinn der Maske «pohřebenář» verdunkelte[37]. Der Grossteil der in der tschechoslowakischen Fachliteratur angehäuften Berichte zeugt davon, dass zwischen der Bärenmaske und der des «pohřebenář» kein wesentlicher Unterschied besteht; vielleicht bildet das Maskieren mit Stroh anstatt mit Fell eine unterschiedliche Variante. Auch der Umstand, dass die Maske «pohřebenář», grossteils in jenen Gebieten, in welchen zur Faschingszeit die Bärenmaske fehlt, auftritt und dieselben Handlungen wie anderwärts die Bärenmasken durchführt, bestätigt diese Annahme. Im übrigen fehlt es bei dieser Maske nicht an Analogien zu anderen Ethniken, zum Beispiel in Singen, in der Nähe des Bodensees, nennt man sie «De hoorig Bär»; unter der Bezeichnung Bär kommt sie in Hessen und anderwärts vor[38]. Allerdings wäre zum Identitätsnachweis der Maske des «pohřebenář» und der Bärenmaske eine selbständige analytische Studie notwendig[38a].

Masken von Ziegen und Ziegenböcken waren zur Faschingszeit dieselben wie bei Nikoloaufzügen: grossteils handelte es sich um einen hölzernen Ziegenkörper[39] auf einer kurzen Stange, welche ein junges Mädchen, eine Frau oder ein junger Mann, welche unter einem weissen Leintuch versteckt waren, in der Hand hielten.

Eine zahlreiche Gruppe bilden Pferde- und Stutenmasken[40]. Sie treten in den tschechischen Ländern unter vielen verschiedenen Benennungen auf, von denen zum Beispiel «klibna», «brůna», «šimla», «kobyla» aber auch «lucka» oder «perchta» am geläufigsten sind[41].

[37] Ich betone, dass die deutsche Übersetzung dieses Ausdruckes in der Zusammenfassung der Studie von J. Tomeš (siehe Anm. 3) als «Kammachermasken» gar nicht am Platze ist, weil diese Maske mit den Erzeugern von Kämmen nichts Gemeinsames hat; es handelt sich bloss um eine Klangähnlichkeit des Wortes im Tschechischen.

[38] J. Künzig, Die alemannisch-schwäbische Fasnet (Freiburg i.Br. 1950) 28f.; vgl. auch K. Löber, Beharrung und Bewegung im Volksleben des Dillkreises/Hessen (Marburg 1965) 85f. und Abb. 59: Umzug des Strohbären in Schönbach.

[38a] Während der Drucklegung dieses Aufsatzes habe ich die Deutung dieser Maske in einer Studie Masopustní maska «pohřebenáře» v mezinárodním kontextu [Die Faschingsmaske «pohřebenář» im internationalen Kontext]: *Národopisné aktuality* 5 (1968), Nr. 2, versucht.

[39] K. Šourek, Volkskunst in Bildern (Prag 1956) Abb. 12 und 13, beide aus Südböhmen.

[40] Ibidem, Abb. 14, 15 und 17 aus Böhmen, Taf. I/1 aus Mähren; siehe auch Československá vlastivěda, Reihe II, Bd. Národopis (Praha 1936) 277, Abb. 2.

[41] Siehe J. Soukup-Č. Zíbrt, Chození s klibnou (s koněm), in: Český lid 2 (1893) 345–370 und 595f.; vgl. weiter J. Šebesta, Chození s kobylou (klibnou) na Sušicku, in: Český lid 4 (1895) 299f.

Der Name «klibna» ist besonders in Südböhmen verbreitet; man versteht darunter in der Regel eine Stutenmaske, welche ein Mann mit der Attrappe eines Stutenkopfes bildet, oder zwei Männer unter einem Leintuch, von denen der vordere die Attrappe eines Pferdekopfes und die Stangen trägt. Die Benennung «brůna» war hauptsächlich in der Elbegegend üblich, wo man eine Maske mit hölzernem Kopf, welcher mit Schafhaut überzogen war, mit beweglichem Kiefer und beweglicher Zunge und mit Ziegen- oder Schafhörnern, als «brůna» bezeichnete; der Mann, welcher in dieser Maske durch das Dorf zog, war entweder mit einem umgedrehten Pelz oder einer Pferdedecke bekleidet. Seit der Hälfte der achtziger Jahre kommt die «brůna» in Maskenaufzügen nicht mehr vor[42]. In der Gegend um Netolice in Südböhmen sagte man diesem Umzug, welcher in Form eines Volksschauspieles abgehalten wurde, «chození s koníčkem», d.h. «Gehen mit dem Pferdchen»[43]. Manche Mitteilungen sprechen davon, dass die «klibna» dem Aussehen nach einem Elefanten ähnlich war, während «brůna» auch an Giraffen, Kamele, Ziegen oder Schafböcke erinnerte[44]. Eine sehr unbestimmte Ähnlichkeit hatte auch eine der gebräuchlichsten Masken wie «perchta» (auch «perychta», «peruchta», «perechta», «šperechta» und ähnlich). Während sie sich in Südböhmen in Form einer Stute stabilisierte[45], war es in Nordböhmen und Mähren ein «Frauen-Ungetüm»[46]. Unrichtig pflegte ihre Bezeichnung mit der bisherigen Gestalt der sogenannten «weissen Frau» Perchta von Rožmberk verbunden zu sein; Berichte über die Maske «perchta» sind älter (bis 1418) und die Maske und ihre Benennung sind auch in anderen ethnischen Gebieten, besonders in deutschen, verbreitet.

Als «perchta» verkleideten sich Frauen und Männer. Das gemeinsame Gepräge des grössten Teiles der Masken mit dieser Bezeichnung war der Stutenkopf oder das Ungeheuer mit beweglichem Unterkiefer, eventuell auch mit beweglicher Zunge[47]. Der Körper war in ein

---

[42] Č. Zíbrt, Veselé chvíle, 94–102.

[43] Th. Antl, Chození s koníčkem na Netolicku, in: Český lid 5 (1896) 573–575.

[44] K. Rozum, Obchůzka brůny na Podřipsku, in: Český lid 18 (1909) 127–132, mit vielen Abb.; ders., Peruchty a brůny v Podřipsku, in: Český lid 19 (1910) 102–109, mit Abb.

[45] V. Janás, Chození s «perchtou», in: Český lid 4 (1895) 55–57. Š. Dvořák, Bába s Turkem v nůši, medvědáři a Perechta, in: Český lid 21 (1912) 231–233, mit Abb.

[46] K. Rozum, Peruchty, perychty, peruty na Podřipsku, in: Český lid 16 (1907) 384–386; ders., O peruchtě a brůně v Rochově u Brozan, in: Český lid 21 (1912) 135–139, mit Abb.

[47] Siehe z. B. Československá vlastivěda, l.c., Abb. 1, und K. Šourek, l. c., Abb. 28 und Taf. I/2.

weisses, seltener auch schwarzes oder rotes Leintuch eingehüllt. Anderwärts gingen auch zwei «perchty», eine in weisser, die zweite in schwarzer Maske; wieder an anderen Orten trug «perchta» einen umgedrehten Pelz und das Gesicht mit einem Kaninchenfell verhüllt. In der Hand hielt sie ein Messer, einen Stock oder eine Glocke. Weil «perchta» fürchterliche Kraft und Vorstellungen personifizierte, bezeichnete man mit ihrem Namen auch manche andere Masken ähnlichen Charakters.

Von anderen Tiermasken im Zusammenhang mit dem Fasching führt man zum Beispiel den Wolf an. Insoweit es Lokalbräuche wie Rundgänge mit dem Wolf in der Vsetiner Gegend in Ostmähren betrifft[48], bin ich der Meinung, dass dies ausserhalb des Interesses dieser Studie steht, weil es sich nicht um eine Maske, sondern nur um die Attrappe des Wolfes handelt. Auch vier andere Masken, wie zum Beispiel die des Hirsches, sind nicht überzeugend belegt[49]. Selten sind Erwähnungen über Vogelmasken; eine von ihnen, «mutek» genannt, trat bei Nikolausbräuchen auf und ist in der ethnographischen Region Horňácko in Mähren aus nicht ganz klaren Gründen mit dem Wiedehopf verbunden[50]. Aber J. Tomeš behauptet, dass es nicht um eine Vogelmaske geht, weil sie keine Ähnlichkeit mit einem Vogel besitzt; er erwähnt aus dieser Gegend Storch- und Rabenmasken als einzige Vogelmasken bei Nikolausumzügen[51].

Am Aschermittwoch endete an vielen Stellen der Fasching unter Beteiligung von Masken mit dem sogenannten «Begraben der Bassgeige». In der Hanna in Mittelmähren hielt an diesem Tage ein Mann, welcher mit Erbsenstroh und gewöhnlichem Stroh umwunden war, seinen Umzug, anderwärts hatte man schon das Stroh von den Faschingsmasken begraben. Manche altertümliche Faschingsbräuche mit Masken haben sich in der Umgegend von Uh. Brod in Ostmähren[52] bis in die Gegenwart erhalten. Trotz einer Menge von Innovationen finden wir in ihnen eine grosse Anzahl ursprünglicher Elemente vor, aus welchen Maskenumzüge entstanden sind. In manchen Gemeinden tanzt man in traditionellen Trachten bis heute Schwerttänze bei Umzügen, bei welchen sich auch Masken, wie zum Beispiel der Scherge in Soldatenuniform, beteiligen. In anderen Dörfern feiert man das

---

[48] M. Václavek, Moravské Valašsko I (Vsetín 1894) 75f.

[49] Československá vlastivěda, l.c., verlegt die Hirschmaske in ältere Zeiten, doch bringt sie darüber keine Belege.

[50] D. Severová, Mikulášské maškary Horňácka, in: Lidová tvořivost 9 (1958) 16f.

[51] J. Tomeš, Masky v lidových obyčejích na Horňácku, 13f.

[52] Die Beschreibung des Standes im Jahre 1962 lieferte J. Beneš, Současný masopust na Uherskobrodsku, in: Slovácko 1964, 139–144.

64 Bacchus-Faschingsumzug in Böhmen im Jahre 1869 (gez. von Antonín Gareis; reproduziert von Zft. Světozor III, 1869).

65 «König» und seine Begleitung beim Königsritt in der Umgebung von Uherské Hradiště (Foto J. Klvaňa 1892).

66 Faschings-Hochzeitszug in Újezd in der Mährischen Walachei (Foto J. Tomeš 1967).

67
Zwei Tiermasken aus dem Nikolorundgang in Javorník in Ostmähren (Foto J. Tomeš 1962).

68
Bär- und Hahnfaschingsmasken mit einer neueren Larve, beim Tanz in Bylnice (Ostmähren) (Foto J. Tomeš 1967).

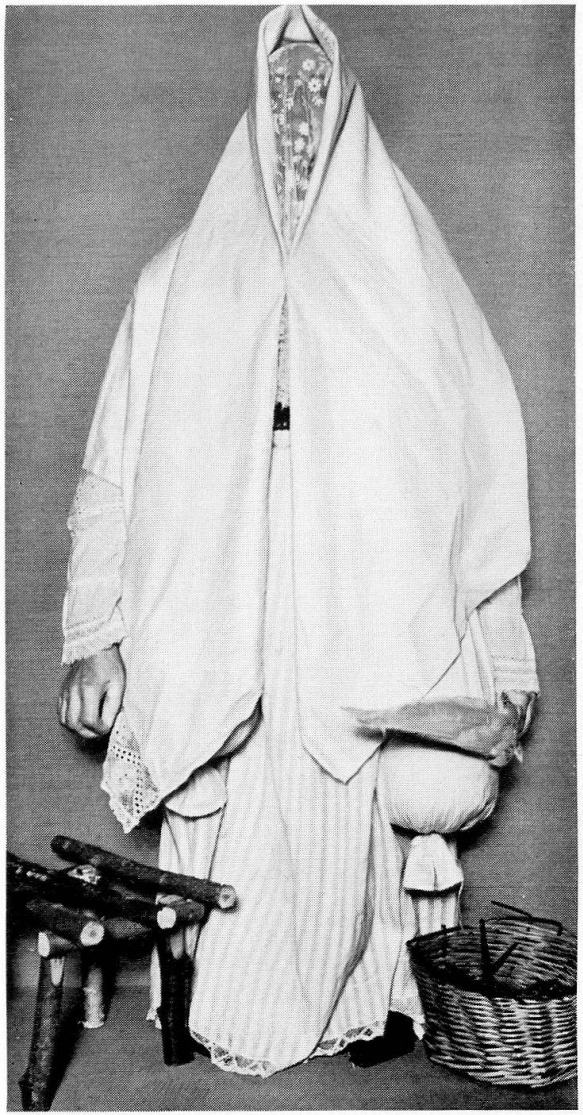
69 Zwei Bärenmasken beim Faschingsrundgang in Korytná bei Uherský Brod (Foto R. Jeřábek 1965).

70
«turoň» aus der Gemeinde Lutiše; Photoarchiv des Slowakischen Nationalmuseums in Martin.

71
«turoň» aus der Gemeinde Terchov; Photoarchiv des Slowakischen Nationalmuseums in Martin.

72
«slamenik» aus der Gemeinde Omšenie. Photoarchiv des Slowakischen Nationalmuseums in Martin.

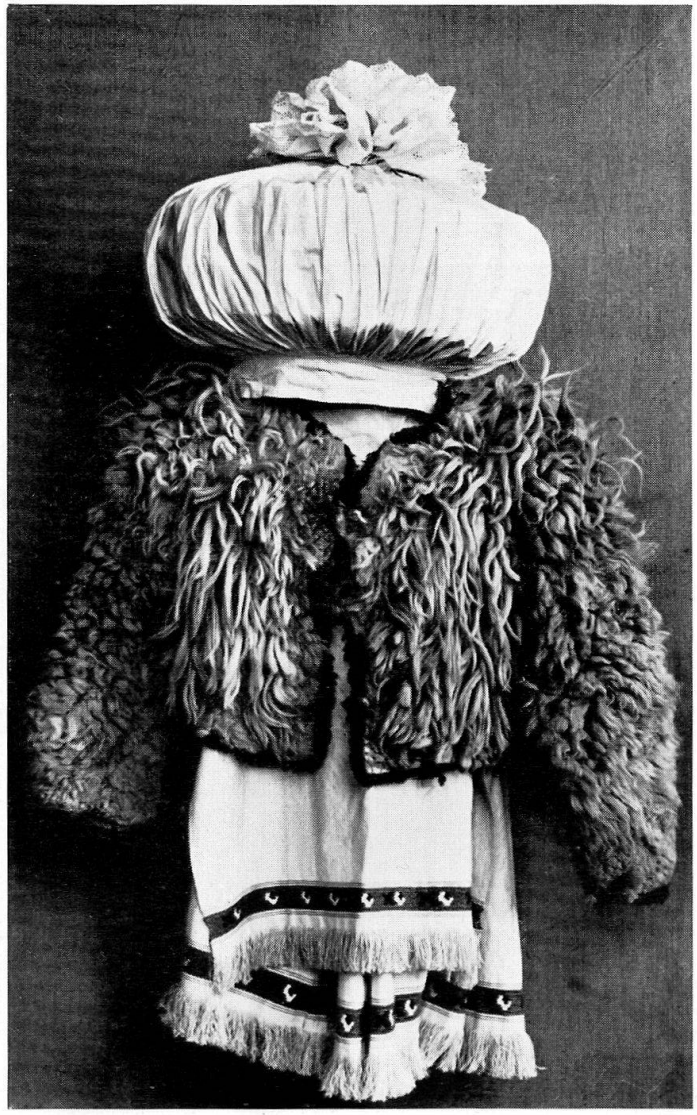
73
«slamenik» aus der Gemeinde Omšenie. Photoarchiv des Slowakischen Nationalmuseums in Martin.



75 «Barbory» aus der Gemeinde Dolná Suča. Volkswissenschaftliches Institut der Akademie der Wissenschaften. Photo J. Podolak.

74 «Luzie». Photoarchiv des Slowakischen Nationalmuseums in Martin.

76
«Dedo». Begleiter der Barbora. Archiv des Volkswissenschaftlichen Instituts der Akademie der Wissenschaften. Photo J. Podolak.



77
«Sitarik». Photoarchiv des Slowakischen Nationalmuseums in Martin.

Faschingsende entweder mit traditionellen Masken (zum Beispiel Bären in umgedrehten Pelzen und Hauben) oder mit derzeitigen Karnevalsmasken, welche manche negative Begebenheiten der Lokalwirtschaft, ärztlicher Betreuung und ähnliches karikieren, oder sie bilden mit Hilfe von Theaterkostümen, Requisiten, gegebenenfalls auch allegorischen Wagen, exotische Erscheinungen. Die Maskenentwicklung hat eine ausdrückliche deszendente Tendenz und führt zum vollkommenen Zerfall und Erlöschen der traditionellen Maske.

Die Umzüge am Festtag des hl. Blasius wurden von Schulkindern durchgeführt[53]; sie hatten Papiermütze und Nachtwächterpiken[54], in der mährischen Slowakei Hemden mit goldener Schärpe[55]. Die Schauspiele von der hl. Dorothea, welche auf der Legende von der Braut Christi beruhen, wurden nicht in Masken, sondern in Kostümen durchgeführt[56]. Nur stellenweise reduzierte man sie zu einem Maskenrundgang der hl. Dorothea und des Henkers, wie zum Beispiel in der Umgebung von Domažlice im Chodenland, oder zweier Knaben, welche das Mädchen köpfen (die Krone aus goldenem Papier abschlagen)[57]. Zur Zeit der Frühlingssaat am Namenstag des hl. Gregorius hielt man auf dem Lande Maskenumzüge ab, welche das glückliche Einbringen der Ernte sicherstellen sollten. Das Getreide hätte so hoch wachsen sollen, wie hoch die Mütze des Mannes in der Strohmaske war[58]. Die städtischen Festlichkeiten hatten zu dieser Zeit unterschiedlichen Charakter, bei welchen sich die Studenten als Bischof Gregorius und als Personifizierung der sieben freien Künste (zum Beispiel in Trutnov 1577) oder als Soldaten verkleideten. Zíbrt sieht diese tschechischen Umzüge am Namenstag des hl. Gregorius als Imitation deutscher Festlichkeiten an[59]. In Anbetracht des ähnlichen Charakters wurden in Mähren die Umzüge des hl. Gregorius von denen des hl. Blasius modifiziert.

Bemerkenswert ist die Sitte der Rundgänge mit einem Fuchs, welche in der Moldaugegend in Böhmen am Mittwoch der dritten Fastenwoche stattfanden[60]; Zíbrt brachte sie mit der längst erlosche-

---

[53] Č. Zíbrt, Žákovské slavnosti na sv. Blažeje, in: Český lid 6 (1897) 86f.

[54] Ders., Veselé chvíle, 173–175. Vgl. F. Bartoš, Naše děti (Praha[3] 1949) 311.

[55] Moravské Slovensko 2, 766.

[56] Vgl. J. Feifalik, Volksschauspiele aus Mähren, Olmütz 1864.

[57] Č. Zíbrt, Veselé chvíle, 182f.; Moravské Slovensko 2, 767.

[58] Vgl. E. Průcha, Chození se Řehořem v Bernaticích na Táborsku, in: Český lid 12 (1903) 285f. Weiter vgl. Č. Zíbrt, Žákovské slavnosti na sv. Řehoře, in: Český lid 6 (1897) 12–17, und ders., Veselé chvíle, 190ff.

[59] Č. Zíbrt, Veselé chvíle, 192.

[60] J. Kašpar, Chození s liškou v Kostelci u Vorlíka, in: Český lid 5 (1896) 572.

nen Bezeichnung des ersten Fastensonntags (Invocavit) als Fuchssonntag in Zusammenhang. Eine Sitte, die vor mehr als 100 Jahren erlosch, bestand darin, dass eine Frau in Männerkleidung und umgedrehtem Pelz mit einer Larve in Gestalt eines Fuchskopfes und mit Pelzmütze oder hohem Hut und mit Strohband umgürtet umherging und mit einem Weihwedel aus Stroh jedes Haus besprengte, damit es viele Küchlein und Gänschen geben möge[61]. Rundgänge am fünften Fastensonntag (Totensonntag) fanden ohne Masken nur mit einer Figurine des Todes oder «Morana» statt, welche ertränkt oder verbrannt wurde. In der Passionswoche wurde der Judas «gejagt»; in der Gegend um Pilsen verkleidete sich ein Junge als Judas mit dem Geldbeutel[62], in der mährischen Slowakei und stellenweise in Westmähren (Horácko) pflegte Judas in einer Strohmaske oder bloss mit umgekehrtem Pelz, mit Stroh umgürtet und kegelförmiger Strohkappe bekleidet aufzutreten[63].

Zu den verbreitetsten Maskenbräuchen in den tschechischen Ländern gehören Pfingstumzüge und -spiele. Ausserdem, dass sie Bestandteile europäischer Volkstradition sind und dass in ihnen daher manche althergebrachten internationalen Elemente mitwirken, enthalten sie eine Reihe spezifisch örtlicher oder regionaler Züge. Im wesentlichen handelt es sich durchwegs um Verkleidungen als König oder Königin, um «Suchen des Königs», «Fangen des Königs» und ähnliches[64]. Auf Grund älterer Berichte aus Böhmen waren die Königsmasken viel primitiver als vor nicht allzulanger Zeit. Im Jahre 1834 ist eine Königsmaske als ein Anzug aus Fichtenrinde, ähnlich einer Ritterrüstung, beschrieben; die Kappe aus Rinde war mit Wiesenblumen geschmückt. Zufolge eines Berichtes aus dem Jahre 1847 aus der Umgebung von Písek (Böhmen) hatte der König ein Ornat mit Blumen dekoriert, welches ebenfalls aus Rinde war[65], oder er wurde mit grünen Birkenruten umwunden und hatte auf dem Kopf einen Topf[66]. Auch manche weitere Gestalten seiner Begleitung hatten Hüte und Mützen aus Rinde; zum Beispiel Priester, Richter, Fahnenträger; ausserdem beteiligten sich andere Masken an diesem Umzug, wie zum Beispiel der Schreiber, Henker, Büttel und ähnliche. Weil

---

[61] Č. Zíbrt, Veselé chvíle, 205.

[62] Ibidem, 241.

[63] A. Václavík, Výroční obyčeje a lidové umění, 211.

[64] Siehe verschiedene Beiträge Jízda «králů» o letnicích v zemích československých, in: Český lid 2 (1893) 105–129.

[65] Č. Zíbrt, Veselé chvíle, 329ff.

[66] T. Novák, Chůze s králem v Lázu v píseckém kraji r. 1860, in: Český lid 21 (1912) 452f.

in Böhmen das Königsfangen durchwegs den Charakter eines Schauspieles hatte, hatten auch der Grossteil der Masken eher das Gepräge von Kostümen. Ähnlich war dies auch bei den sogenannten «králky» oder «královníčky» (Diminutiv von Königin) in Spielen vom Heiligen Geist, bei welchen eine der Jungfrauen im roten Gewand den König, eine andere in weissem die Königin darstellte[67]. Am bemerkenswertesten ist der Brauch «Königsritt», welcher auch in der Umgebung von Uh. Hradiště und Uh. Brod erhalten ist aber im 19. Jahrhundert auch in der Hannagegend festgehalten wurde. Das Wesen dieses Brauches ist stets das Maskieren des «Königs», welchen ein 14–15jähriger Sohn irgendeiner reichen oder angesehenen Familie in Frauentracht mit einem Kranz im Haar, von welchem eine Menge Bänder wallen und das Gesicht verdecken, darstellt. Der König reitet auf einem weissen Pferde in Begleitung von mindestens zwei Reitern in Frauentracht, eventuell mit einem Gefolge, das bis zwanzig Personen zählen kann. Zwei Männer, welche ihn ständig bewachen, wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts auch «královnice» und «královna» (Thronerbin und Königin) genannt. In der Hanna pflegte der König in weissem Gewand mit einer vergoldeten Krone auf dem Haupt dargestellt zu werden. Der letzte von der Suite des Königs ritt auf einer Mähre in umgedrehtem Pelz und mit einer Lave im Gesicht[68]. Ein bemerkenswertes Detail dieses Brauches war, dass der König eine Rose zwischen den Lippen zu halten pflegte, damit er nicht sprechen könne. Der Königsritt erinnerte auffallend an einen ähnlichen Brauch, welcher in Bojkovice, unweit von Uh. Brod, um die Mitte des 18. Jahrhunderts abgehalten und als sogenanntes «Fangen der Kurutzen»[69] benannt wurde. Bei diesem Umzug führten fünf in Leintücher gehüllte Jünglinge einen Ochsen, auf welchem ein Knabe in Frauenkleidern sass. In ihren Spuren ritten zwölf Jünglinge auf Pferden; sie erkundigten sich, in welcher Richtung die Kurutzen, welche ihnen angeblich ihre schönste Jungfrau geraubt hatten, gefahren seien[70].

Die Entstehung des «Königsrittes» bzw. des «Fangens des Königs» pflegte mit der Rückkehr des 12jährigen Königssohnes Václav nach Böhmen aus der Gefangenschaft Otto von Brandenburgs am 24. Mai 1283 oder mit dem Verstecktsein des ungarischen Königs

---

[67] Č. Zíbrt, Veselé chvíle, 360.

[68] F. Sušil, Moravské národní písně (Praha[3] 1941) 689. Detaillierte Beschreibung siehe F. Bartoš, Moravský lid (Telč 1892) 47–52; vgl. auch Moravské Slovensko 2, 777f.

[69] Die Kurutzen waren ungarische Rebellen, welche zu Beginn des 18. Jahrhunderts auch gegen Ostmähren zogen.

[70] Aus bisher nicht fachmännisch publiziertem Konzept eines Briefes aus der Regierungszeit Maria Theresias (Archiv Bojkovice).

Mathias vor der Flucht nach Ungarn in Uh. Brod nach Besiegung durch Jiří von Poděbrad, verbunden zu sein[71]. A. Václavík widerlegt diese und weitere Annahmen mit dem Hinweis zur allgemeineren Verbreitung dieses Brauches in Mittel- und Westeuropa[72]. Er allein verbindet das Fangen des Königs mit Frühlingsrundfahrten, gegebenenfalls mit magischem Umpflügen des Katasters[73]. Bestimmte Zweifel von der Richtigkeit dieser Erläuterungen ruft die Tatsache hervor, dass das erwähnte Kurutzenjagen, welches zu den frühesten Berichten über Bräuche dieser Art gehört, am grossen Kirchweihfest vor dem Namenstag des hl. Laurentius (10. August), also am Höhepunkt des Sommers, stattfand, während das Umpflügen des Katasters in die Frühlings- bzw. winterliche Neujahrszeit fällt[74].

Mit den Pfingstumzügen endet der Maskenbrauch in der jüngsten Volkstradition der tschechischen Länder. In der Erntezeit ging es eher um das Ankleiden von Erntegarben in weibliche oder männliche Kleidung als um Masken im wahren Sinne des Wortes.

In Familienbräuchen kamen verhältnismässig wenige Masken vor. Bei der Hochzeit waren Verkleidungen einer Frau oder eines Mannes als falsche Braut, welche man dem Bräutigam unterschieben wollte, allgemein[75]. Die meisten Masken traten bei dem Brauch des Hahnenschlagens auf, welcher bei Hochzeiten oder auch zur Faschingszeit abgehalten wurde. Die Jugend verkleidete sich in umgedrehte Kleider, in der Umgebung von Hradec Králové war ein Jüngling ganz in weiss, ein anderer halb in weiss, halb in schwarz («Tag und Nacht»), der dritte war wie ein Clown gekleidet; in der Umgebung von Kouřim in Mittelböhmen beteiligten sich am Hahnenschlagen der «Pope» mit zwei Dienern und der Henker mit zwei Henkersknechten, in der Gegend um Mělník bei Prag der Henker in weissem Hemd, roten Hosen und Turban, in anderen Teilen Südböhmens waren es noch die Masken des Teufels, Komödianten, Jägers, Rauchfangkehrers, Juden, Türken, Negers, Engels und ähnliche. In der Pilsner Gegend zogen sich die Hochzeitsgäste bei diesem Brauch auch als Husaren, Ulanen, Fürsten, Ritter und Handwerker um; in ähnlicher Weise maskierten sich auch

---

[71] Vgl. Moravské Slovensko 2, 778.

[72] A. Václavík, Příspěvky k studiu výročních obyčejů, in: Národopisný věstník československý 31 (1949f.) 16. Vgl. ders., Výroční obyčeje a lidové umění, 54.

[73] Ibidem, 164.

[74] J. Pavelčík, Pokus o výklad jízdy králů, in: Museum J. A. Komenského v Uh. Brodě, Zpráva za čtvrté čtvrtletí 1957 (Uh. Brod 1958) 3f.

[75] Siehe z.B. Horňácko (Brno 1966) 316 und Abb. 266. Vereinzelt ist die Erwähnung einer Pferdemaske bei einer Hochzeit in der Umgebung Brünns zu Ende des 19. Jahrhunderts; vgl. Český lid 5 (1896) 575.

die Teilnehmer bei der Hinrichtung des Widders in der Gegend um Polička im Grenzgebiet von Mähren und Böhmen, in der Hälfte des 19. Jahrhunderts und bei der Sitte des Hinunterwerfens eines Ziegenbockes von der Kirchturmspitze am Namenstag des hl. Jakob (25. Juli) assistierte ebenfalls die Maske eines Priesters, welcher das Urteil über den Ziegenbock verlas[76]. Begräbnismasken sind in den tschechischen Ländern längst verschwunden. Václavík erblickt ihre Spuren im Schwärzen der Teilnehmer, teilweise im Anziehen von Pelzen und anderen Bestandteilen der Kleidung auf der Innenseite, angeblich als Zeichen der Trauer[77].

An vielen Stellen dieses Artikels haben wir Erwähnungen über Larven gemacht. Leider haben sich aber nur sehr wenige erhalten. Ihre Erzeugung hat scheinbar nie ein solches Mass wie zum Beispiel in Deutschland erreicht[78]; nur in den zwanziger und dreissiger Jahren verkaufte man in Massen erzeugte Larven für städtische Karnevale, doch waren dies Produkte, welche sich ihrer Beschaffenheit zufolge der Aufmerksamkeit ethnographischer Studien entzogen. Aus dem 19. Jahrhundert kennen wir eine Form zum Abguss von Larven und eine schwer beschädigte Larve aus Leinen und Papiermasse aus der Gemeinde Střenice bei Litomyšl in Ostböhmen[79] und eine vereinzelte Holzlarve aus einem Nikoloumzug aus Ostmähren, welche von einem Amateurschnitzer der Gemeinde Hluk bei Uh. Brod um das Jahr 1890 angefertigt wurde[80]. Im 16. Jahrhundert spricht man zwar von Einfuhr venetianischer Larven in die tschechischen Länder[81], doch sind in neuerer Zeit für diesen Import keine Belege bekannt.

Hiermit habe ich Aufzählung und Charakteristik der grundlegenden Maskenarten und Typen in den tschechischen Ländern, erschöpft. Es ist natürlich, dass es in dieser informativen Studie nicht möglich war, alle zeitlichen und regionalen Varianten, deren es eine zahllose Menge gibt, in Betracht zu ziehen. Um so weniger war es dann möglich, eine Interpretation des unvollständigen Materials zu liefern. Die tschechische Maskenforschung steht erst am eigentlichen Anfang ihrer anspruchsvollen Arbeit.

---

[76] Č. Zíbrt, Veselé chvíle, 542, 558, 566, 573 und 582.

[77] A. Václavík, Výroční obyčeje a lidové umění, 50.

[78] Vgl. z.B. I. Weber-Kellermann, Die Maskenmacher auf dem Thüringer Wald, in: Hessische Blätter für Volkskunde 55 (1964) 109–122; dies., Maskenwesen in Thüringer Frühlingsbräuchen, in: Lětopis, Reihe C, 6/7 (1963/64) 216–228.

[79] K. Šourek, l.c., Abb. 18 und 19.

[80] J. Jančář, Dřevěná maska z mikulášského průvodu v Hluku, in: Věstník Národopisné společnosti československé 1960, Nr. 1, 23.

[81] Z. Winter, Dějiny kroje v zemích českých (Praha 1893) 646.